

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Anzeiger für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

der achteitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Schrift für Drahtnachrichten.
Hachenburg, Fernruf Nr. 72

221

Bezugspreis: vierteljährlich 2 40 M.,
monatlich 80 Pfg. mit Frachtposten; durch die
Post 2,25 M., bezogen 75 Pfg. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.

Hachenburg, Freitag den 20. September 1918.

Anzeigenpreis (anfällig um voraus)
die sechsgepaarte Zeile oder deren
Raum 20 Pfg., die Restzeile 60 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

September. Erfolge der Deutschen am La Bassée.
Angriffe der Engländer auf die deutschen Stellungen.
Siegefront von Havrincourt bis zur Somme
zum Stehen gebracht. Vergeblich versucht der
bei St. Quentin durchzubrechen. Er wird in seine
Stellungen zurückgeworfen.

Hindenburg über die Friedensnote.

Erlaß an das Feldheer.

Berlin, 19. September.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an das Feld-
heer den folgenden Erlaß gerichtet: Die österreichisch-
ungarische Regierung hat allen Kriegführenden vorgeschlagen,
die Durchführung des Friedens zu unerbittlichen Be-
dingungen in einem neutralen Lande Vertreter zu ent-
senden. Die Kriegshandlung soll dadurch nicht unter-
brochen werden.

Die Bereitschaft zum Frieden widerspricht nicht dem
in dem wir den Kampf für unsere Heimat führen.
Im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser Oberster
Herr, mit seinen Verbündeten den Feinden den Frieden
angeboten. Mehrfach hat seitdem die deutsche Regierung
Friedensbereitschaft bekundet. Die Antwort aus dem
Feindes Lager war Spott und Hohn.

Die feindlichen Regierungen peitschten ihre Völker und
weiter auf zum Vernichtungskampf gegen Deutsch-
land. So führten wir unseren Verteidigungskampf weiter.
Verbündeter hat nun einen neuen Vorschlag gemacht,
Verhandlungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch
nicht unterbrochen werden.

Der Feind will es also, weiter zu kämpfen. Das
Feldheer, das nach vier siegreichen Kriegsjahren
noch die Heimat schirmt, muß unsere Unbesiegbareit
den Feinden beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei,
die feindliche Vernichtungswille gebrochen wird.

Kämpfend haben wir abzuwarten, ob der Feind es
meint und er diesmal zu Friedensverhandlungen
ist oder ob er wieder den Frieden mit uns zurück-
wirft und ihn mit Bedingungen ertaufen sollen, die
das Volk zu vernichten.

Graf Burians Mißerfolg.

Die gemeinschaftliche Antwort des Verbandes?
Die schnelle Antwort Amerikas auf den Vorschlag des
Grafen Burian hat in der ganzen neutralen Welt über-
rascht. Wie das „Berliner Tageblatt“ meint, ist nach der
schleunigen Ablehnung die Burian-Note völlig gegen-
übergefallen; denn es ist klar, daß es dabei in
Amerika auf Wilson ankam. Mit Recht meint das
„Berliner Tageblatt“, wenn Wilson seine schöne Rede in die Wirklich-
keit umgesetzt hätte, so hätte der Verband kaum Einspruch
erheben gewagt. Die Verantwortung für den Scheitern
der Verhandlungen liegt auf den Verantwortlichen der Vereinigten Staaten, der
den Schicksal fallengelassen habe. Die Welt er-
wartet, daß Amerika sich die Vernichtung zweier
europäischer Völker zum Ziel genommen.

Die Rede Clemenceaus.

Starklos wie immer, nur durch Wilsons aus-
gesprochenen Vernichtungswillen kühner gemacht und
auch ein wenig durch die jüngsten Ereignisse
der Westfront ermutigt, hat Clemenceau im Senat
gebetet gehalten, die zu den schlimmsten ihrer
Reden. Sie atmet den trunkenen Geist eines Sieges-
redners, dessen nur der Franzose fähig ist, und schon heute
man sagen, daß der unausbleibliche Rückschlag im
Westen das Volk um so tiefer wirken wird, wenn sich
stellen wird, daß der deutsche Rückzug ohne Be-
dingung für die gesamte militärische Lage und für den
Verlauf des Krieges ist. Im übrigen verdient die Rede
ein hartes und kaltes „Nein“ von unserer Seite. Sie
ist lediglich auf „Erlaß-Verbringen“ ausgelegt, und wenn
Clemenceau unsere Annäherungsversuche vor dem Kriege
niedrige Heuchelei nennt, so beweist er damit, daß
von deutscher Seite die Kriegsdrohung kam,
wenn die französische Revanchepolitik der letzten
Jahre die Schuld daran trug, wenn keine
Lösung zustande kam. Tausendmal lassen wir,
die französisch-russischen Rüstungen den glorreichen
Vorbereitungen haben, tausendmal auch, daß die beiden
Verbündeten „erzürnt“ seien. Es lohnt sich nicht, die
Rede im einzelnen zu widerlegen.

Eine gemeinsame Note des Verbandes.

Nach französischen und englischen Blättern schloß die
Antwort Wilsons, Clemenceaus und Balfours eine gemein-
same Erklärung der Alliierten nach eingehender Prüfung
der Note des Grafen Burian nicht aus. Derselben Ansicht
sind auch der „Manchester Guardian“. Nach diesem
englischen Blatte wird die gemeinsame Antwort des Ver-
bandes wahrscheinlich im Räte von Versailles beschlossen
werden.

Ein Vorschlag zur Güte.

Dem Schweizer Bundesrat ist ein Vorschlag ein-
gereicht worden, allen kriegführenden Staaten einen
Waffenstillstand von drei Monaten für eine all-
gemeine Wiederwahl aller Parlamente vorzuschlagen.
Dieser Vorschlag soll im Bundesrat besprochen werden.

Dem Genfer Blatt „Feuille“ wird dazu gemeldet: In
gewissen diplomatischen Kreisen verheißt man sich nicht,
daß neutrale Schritte zugunsten eines Friedens und vor-
nehmlich ein Schritt der Schweiz im gegenwärtigen Augen-
blick einen gewissen Erfolg (?) haben würden. Es ist in-
dessen nicht wahrscheinlich, daß der Bundesrat etwas
unternimmt, ehe er nicht die Anschauungen inner-
halb des Verbandes kennt.

Erklärung des Grafen Burian.

In einer Unterredung mit den deutschen Abgeordneten
über die Note sagte Graf Burian, er habe den Ent-
scheidungen allein unternehmen, selbstverständlich nicht ohne vorher
vorher die Verbündeten in Kenntnis zu setzen und ihrer
prinzipiellen Billigung sicher zu sein, schon deshalb, weil
einerseits die vorm des Antrages der Schein eines
Friedensangebotes der Mittelmächte vermieden, ander-
seits weil der Antrag an alle kriegführenden Mächte un-
mittelbar gerichtet werden sollte. Weiteres Aneinander-
vorbeireden der Staatsmänner sei nicht nur fruchtlos,
sondern der Herbeiführung von Friedensmöglichkeiten eher
abträglich.

Wichtigungen sehe er voraus, sie kämen aber ange-
sichts des großen Zieles nicht in Betracht. Daß keine
Lockerung des Treubundgefüges der Mittelmächte
bestehe, werde sich mit aller Deutlichkeit zeigen. Der
Schritt Österreich-Ungarns sei ebenso loyal gegenüber den
Bundesgenossen, wie ohne Hintergedanken gegenüber den
feindlichen Mächten. Der Erfolg werde vielleicht nicht
unmittelbar eintreten, die ihm zugrundeliegende Absicht
werde aber zweifellos die Überzeugung stärken, daß kein
bei Fortsetzung des Krieges noch möglicher Erfolg imstande
sein werde, die schweren Opfer auszuwiegen, die das
blutige Ringen den Völkern noch auferlegen werde.

In der gesamten neutralen Presse wird Graf Burians
Vorschlag mit großer Sympathie besprochen. Man ver-
heißt sich indessen nicht, daß die Aufnahme, die er in den
Verbandsländern gefunden hat, kaum eine Hoffnung läßt,
daß er praktische Folgen haben wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der fortgesetzten Beratung der Verfassungsvor-
lagen im preussischen Herrenhaus wurde allgemein der
Gedanke abgelehnt, daß das Herrenhaus eine Vertretung
von Interessen sein solle. Es wurde die Forderung aus-
gesprochen, daß man an das historisch Gewordene an-
knüpfen, andererseits aber dem Wechsel der Seiten Rech-
nung tragen und insbesondere eine stärkere Vertretung von
Handel und Industrie herbeiführen müsse. — Es wurde
beschlossen, Einzelberatung der noch ausstehenden Punkte
vorzunehmen. Als nächster Sitzungstag für die Gesamt-
kommission wurde Mittwoch, den 25. September, festgesetzt.

In einer Unterredung mit einem Vertreter des
Oberbürgermeisters in Ravensberg äußerte sich Reichstags-
präsident Fehrenbach über die politische Lage u. a.:
„Graf Hertling hat die Kanzlerschaft angetreten in Über-
einstimmung mit der politischen Arbeit des deutschen
Volkes. Jetzt, wo über die Friedensfrage zwischen den
machegebenden militärischen und politischen Kreisen eine
Meinungsverschiedenheit nicht mehr besteht, liegt irgendein
Anlaß zum Widerstand gegen die Kanzlerschaft
Hertlings nicht mehr vor. An seinem besten Willen, dem
jetzt von machegebender Seite anerkannten Verständigungs-
frieden zum Siege zu verhelfen, braucht niemand mehr zu
zweifeln.“ Im weiteren sagte Fehrenbach, daß trotz des
kriegerischen Geschehens bei unseren Gegnern die Hoffnung
wenigstens auf einen Waffenstillstand noch vor Eintritt des
Winters nicht ausgeschlossen sei. In bezug auf die
Friedensfrage erklärte er: Selbstverständlich dürfen unsere
Friedensziele durch eine etwaige glücklichere Wendung in
den Kriegsergebnissen eine Veränderung nicht erfahren.

Österreich-Ungarn.

Bei der Einführung in sein Amt sagte Finanzminister
Fehr. v. Szpizwiler über die Lösung des nationalen
Problems u. a., der Krieg habe gezeigt, daß gewisse
Schäden beim Zusammenleben der Völker in gewissen Ge-
bieten der Monarchie behoben werden müssen. Der
Minister wandte sich dann gegen die Mährische Arbeit gewisser
Kreise und schloß: Die Dauerhaftigkeit des Friedenswerkes
würde von vornherein in Frage gestellt, wenn durch die
Ergebnisse dieser Arbeit der österreichisch-ungarischen
Monarchie der Verfall und die Möglichkeit zur Lösung des
nationalen Problems beizutragen, genommen würde. Wir
alle sind von der Mission der österreichisch-ungarischen
Monarchie, den Völkern im Donauboden und im Süd-
osten Europas die Garantie einer festen, ruhigen Existenz
zu bieten, vollkommen übereinstimmend. Wir sind deshalb die-

jenigen, welche der Welt eine der wichtigsten Garantien
für einen dauerhaften Frieden geben können.

Polen.

Über die Lösung der polnischen Frage hat Warschauer
Blättern zufolge zwischen dem neuen Ministerpräsidenten
Rucharszewski und dem Verständigungsausschuß der
aktivistischen Parteien eine eingehende Verhandlung statt-
gefunden, in deren Verlauf in vielen Punkten eine wesent-
liche Übereinstimmung erzielt wurde. Einer der wichtigsten
Punkte im Programm Rucharszewskis soll eine Neu-
gestaltung des Staatsrats sein für den Fall, daß dieser
über Bündnisse entscheiden müßte. Wahrscheinlich handle
es sich dabei um eine Vermehrung der Staatsratsmitglieder
und um Einführung der Vertreter derjenigen Parteien in
den Staatsrat, die dem Hause bisher nicht haben beitreten
wollen.

Aus In- und Ausland.

Braunschweig, 19. Sept. Herzog Ernst August hat sich
mit seiner Gemahlin zum Besuch nach Gmunden begeben.

Oldenburg, 19. Sept. Das Befinden des Großherzogs,
der kürzlich einen Automobilunfall erlitt, hat sich so weit ge-
bessert, daß der Patient bereits einen Spaziergang im Garten
unternehmen konnte.

Bukarest, 19. Sept. An Stelle Janulescus, der endgültig
sein Amt niedergelegt hat, hat der Minister des Innern
Arion vorläufig das Finanzministerium übernommen.

Rotterdam, 19. Sept. John B. Davis, Generalanwalt
der Vereinigten Staaten, ist zum amerikanischen Votschafter
in London ernannt worden.

Saar, 19. Sept. Die Antwortadresse der Ersten Kammer
auf die Thronrede betont ihre Genugtuung über den Ent-
schluß der Königin, unentwegt an der Neutralität des
Landes festzuhalten.

Sofia, 19. Sept. Staatssekretär Dr. Goll ist von Sofia
nach Lirnova abgereist, von wo er sich nach Bukarest begibt.

Stockholm, 19. Sept. Mehrungen Moskauer Blätter zu-
folge hat Lenin am Sonntag nachmittag zum erstenmal
wieder das Krankenbett verlassen.

Der Reichskanzler zur Ernährungsfrage.

Berlin, 19. September.

Vor einigen Tagen hatte sich die Generalkommission
der Gewerkschaften gemeinsam mit dem Parteivorstand der
Sozialdemokraten an den Reichskanzler gewandt und um
Abstellung der Mängel in unserer Ernährungsfrage
gebeten. Daraufhin ist jetzt eine Antwort eingegangen,
in der der Reichskanzler u. a. ausführt:

Mit den Unterzeichnern der Eingabe und allen anderen
Bevölkerungskreisen bin ich der Ansicht, daß alles geschehen
muss, um die vorhandenen Nahrungsmittel möglichst gleich-
mäßig zu verteilen und die aus dem Steigen der Preise
erwachsenden Lasten zu mildern. Als Grund für die
Teuerung der Lebensmittel führt die Eingabe die Politik
des Kriegsernährungsamtes an, die lediglich durch Preis-
anreize eine Erhöhung der Produktion zu erzielen versuche.
Diese Auffassung beruhe auf irrigen Voraussetzungen. Die
durch das Abschneiden der Zufuhr bewirkte Knappheit
an Lebensmitteln wirkt im Zusammenhang mit dem
Mangel an Arbeitskräften naturgemäß auf eine
Steigerung der Preise hin. Die durch hohe
Einnahmen und Löhne erhöhte Kaufkraft wirkt weiter
Preise und die Vermehrung der Geldumlaufmittel wirken
in gleicher Richtung. Demgegenüber ist die Politik der
Regierung von Anfang an darauf gerichtet gewesen, die
Preise für die hauptsächlichsten Lebensmittel auf erträglicher
Höhe zu halten. Bei Vermehrung der Preise der landwirt-
schaftlichen Erzeugnisse muss auf die Erhöhrnisse Rücksicht
genommen werden, mit denen die Landwirtschaft während
des Krieges zu kämpfen hat. Der Mangel- und Schleich-
handel, die häufigsten Begleiterscheinungen der Kriegs-
wirtschaft, werden mit allem Nachdruck bekämpft. Einen
vollen Erfolg können die behördlichen Maßnahmen aber
nur dann erzielen, wenn sie von allen Volksteilen in ihrer
Bedeutung verstanden und unterstützt werden. Die Ernäh-
rungslage ist im abgelaufenen Wirtschaftsjahr im ganzen
genommen ungewiss, besser gewesen als im vorher-
gehenden. Auch im neuen Wirtschaftsjahr wird sie sich nicht
ungünstiger stellen. Dagegen kann dem Wunsch, die
Kartoffelration zu erhöhen, zurzeit nicht entsprochen werden.
Erst nach der Aussaat der Ernte abgewartet werden.

Der Reichskanzler sagte schließlich, daß Schwierig-
keiten in der Ernährung auch im kommenden Jahr nicht
ganz vermieden werden können; sie werden aber, wie
bisher, überwunden werden. Die Nahrungsernährungspläne
des Feindes sind längst als gescheitert anzusehen.

Vom Tage.

Das Berliner Blatt „Populaire“ kennzeichnet den heutigen
Ebenstand der französischen Presse folgendermaßen: Die
Nahrung, die die französischen Blätter zurzeit bieten, ist sehr
armelig. Jeder Markt, noch Knochen! Pfaffen, nichts
als Pfaffen. Immer wieder Schwabereien, Gemälde und
Abstrakt. Selten eine Idee, niemals aber eine menschlich
große Idee! Vier Jahre Senur haben die französische Presse
auf diesen Tiefstand der Dummheit und Gemeinheit fallen
lassen. Der Spiegel sagt immer die Wahrheit, heißt es
im Sprichwort, aber die französische Presse hat sich in den
letzten Jahren schon so viele bittere Wahrheiten sagen lassen
müssen, daß sie sicherlich auch dieses Sprichwort, das ihr von

er Operateur im Flugzeug. In Paris wurde ein Flugmodell vorgeführt, das für Operationen bei überwindeten auf dem Schlachtfeld selbst Verwendung finden soll. Die Ausrüstung des Flugzeuges

besteht in einer vollständigen chirurgischen Ausrüstung für drei Personen, einer Einrichtung für Radiumbehandlung und Behandlung mit Röntgenstrahlen, aus sterilisiertem Material, das zur Ausführung von acht Operationen ausreicht. Dazu kommt noch ein Behälter für sterilisiertes Wasser und einige andere Geräte. Das Gesamtgewicht der ganzen Ausstattung, die einen sehr geringen Raum einnimmt, beträgt 360 Kilogramm. Das Operations-Flugzeug ist aus der Erwägung heraus geschaffen worden, daß Schwerwundete möglichst schnell, am besten an dem Orte ihrer Verwundung selbst, operiert werden können.

Erdenhunger der Franzosinnen. „Die Sucht, sich unberechtigtermaßen mit Auszeichnungen zu schmücken, ist“, so klagt das Pariser „Journal“, bei den französischen Frauen geradezu zu einer Art Modekrankheit geworden, die immer von neuem die Gerichte beschäftigt. In den letzten Tagen hatten sich wieder zwei junge Frauen vor Gericht zu verantworten. Die eine, eine 22-jährige Eisenbahnbeamtin, erklärte zu ihrer Rechtfertigung, daß sie das Kreuz, das sie trug, als Andenken von einem sterbenden Soldaten erhalten habe. Die andere, die in Schwesterntracht erschien, gab vor, in ihrem Verufe wahre Heldentaten vollbracht zu haben. Ich habe das Kriegskreuz wohlverdient, so erklärte sie voller Stolz, und, da man vergessen hatte, es ihr zu geben, so befestigte sie es selbst an ihre weiße Schwesternbluse.

Petersburg ohne Zeitungen. Ein soeben heimgekehrter skandinavischer Arbeiter berichtet, daß Petersburg zur Zeit seiner Abreise von dort in einem beinahe zeitungslosen Zustande sich befand. Es erschienen nämlich in der großen Stadt überhaupt nur noch zwei Blätter, beide amtlicher Natur. Die Ursache dieses Zustandes bildete eine unlängst erlassene Verfügung der bolschewistischen Regierung, nach der die Zeitungen sich einer neuen Rechtschreibung zu bedienen hätten, die allein die Sprache der niedrigsten Volksklassen wiedergab. Die Zeitungen weigerten sich der Annahme dieser Rechtschreibung und wurden darauf verboten. So geschah es, daß Petersburg über die Vorgänge in der Welt überhaupt nichts mehr erfuhr.

Erhöhung des Bezugspreises.

Vom 1. Oktober 1918 ab

tritt wie für alle Zeitungen auch für den „Erzähler vom Westermund“ eine Erhöhung des Bezugspreises ein. Von diesem Tage ab beträgt der Bezugspreis für unsere Zeitung:

durch unsere Austräger zugestellt	vierteljährlich 2,70 M. monatlich 0,90 „
durch die Post ins Haus gebracht	vierteljährlich 2,97 „ monatlich 0,99 „
bei der Post abgeholt	vierteljährlich 2,55 „ monatlich 0,85 „
für Feldpost bei täglicher Zusendung	monatlich 1,50 „ 3mal wöchentl. „ 1,25 „

Die Geschäftsstelle des „Erzähler vom Westermund“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Weidung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Selber für die Etappe.

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß tüchtige und ansehnliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappenendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigestellt werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird ante Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur

Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen.

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Arbeitsdienst, Jagd, Art., Boten- und Ordonanzen, sowie als Schreiber, Fahrer, Halter, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufseher, Handwerker usw.

Personen mit französischen und flämischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Werkpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50% oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbefähigten.

Als Entgelt wird gewährt:
Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost.

Als zur entgeltlichen Ueberweisung an eine bestimmte Beschäftigung wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die Vergütung: Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betroffenen. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedienstete vorzeitig werden, außerdem Zulagen für die in der Heimat zu vergebenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschäftigung ableiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Oberlandkreis (Weilburg), Westerbund, Limburg, Oberwesterwaldkreis (Marienberg), Bielefeld, Kommando und Hilfsdienststelle (Limburg), dabei sind vorzulegen: Einmalige Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abfertigung. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Kommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Angaben im Anstellungsvertrag zu unterwerfen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 3. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich
Theodor Kirchhübel in Hachenburg

Marienberg, den 5. September 1918

Bekanntmachung.

Herr Obst- und Weinbau-Inspizitor Schilling zu Weichenheim wird im Auftrag der Landwirtschaftskammer am Sonntag, den 22. September, abends 8 1/2 Uhr in Marienberg (Hotel Herger) und am Montag, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr in Hachenburg (Hotel zur Krone) einen Vortrag über „Anbau und Pflege des Beerenobstes (Erd-, Stachel-, Him-, Johannis- und Brombeeren)“ halten.

Die Herren Bürgermeister, insbesondere der von Hachenburg und Marienberg nicht zu entfernt liegenden Gemeinden, ersuche ich, dies sofort in ihrer Gemeinde zur ordentlichen Kenntnis zu bringen und auf einen möglichst zahlreichen Besuch des Vortrages hinzuwirken.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises.

Urteil.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 16. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Berlin W. 8, den 16. August 1918.

Preussische Verordnung über Bucheckern.

Auf Grund der §§ 1 ff. der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts über Bucheckern vom 30. Juli 1918, Reichs-Gesetzbl. S. 987, wird für Preußen verordnet:

§ 1.
Von der Reichsfuttermittelstelle, Geschäftsabteilung G. m. b. H. (Bezugsvereinigung der Deutschen Landwirte) in Berlin werden öffentliche Bucheckernabnahmestellen errichtet.

§ 2.
Der Bucheckern an eine öffentliche Bucheckernabnahmestelle abgeliefert, erhält

1. eine Vergütung von 1,35 Mark für das Kilogramm Bucheckern,
 2. außerdem nach seiner Wahl:
a) entweder eine Quittung, auf Grund deren ihm vom Kommunalverband die Geläubnis erteilt wird, eine gleich große Bucheckernmenge, wie er an die öffentliche Abnahmestelle abgeliefert hat, zu Oel für seine Wirtschaft schlagen zu lassen (Schlagschein),
b) oder eine Quittung, auf Grund deren ihm vom Kommunalverband ein Bezugsschein über Speiseöl in Höhe von 6 Prozent des Gewichts der abgelieferten Bucheckernmenge erteilt wird (Oelbezugsschein).
- Unbrauchbare Bucheckern können zurückgewiesen werden.

§ 3.
Die bei den Bucheckernabnahmestellen eingelieferten Bucheckern sind an den Kreisaußschuß für Oel und Fett nach den Weisungen der Reichsfuttermittelstelle, Geschäftsabteilung, abzuliefern.

§ 4.
Im Handel mit Bucheckern darf der Preis von 1,50 Mark für das Kilogramm Bucheckern nicht überschritten werden. Dieser Preis ist Höchstpreis im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise.

§ 5.
Die Forstbesitzer und die sonstigen Forstwirtschaftsberechtigten sind verpflichtet, das Bucheckernsammeln der von dem örtlich zuständigen Kriegswirtschaftsamt mit der Durchführung der Bucheckernsammlung beauftragten Stellen (Kriegswirtschaftsstellen, Ortsammelstellen) in ihren Wäldern zu dulden.

Auf Antrag des Forstbesitzers oder des sonstigen Forstwirtschaftsberechtigten bestimmt in Landkreisen der Landrat (Oberamtmann), in Stadtkreisen der Magistrat bzw. Bürgermeister, welche Forststelle von der Bucheckernsammlung der von dem Kriegswirtschaftsamt beauftragten Stellen auszuschließen sind, welche Einrichtung zum Sammeln, Reinigen und Wegschaffen der Bucheckern nicht benutzt werden dürfen, und welche Bedingungen von den Bucheckernsammelern zu erfüllen sind. Für die kassierten Forsten und Gemeinbewaldungen werden diese Festsetzungen von der zuständigen königlichen Forstverwaltung getroffen.

§ 6.
Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Berlin, den 7. August 1918.

Der Staatskommissar für Volksernährung.

J. V. Peters.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. A. von Hammerstein.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 11. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Die Aufräumungsarbeiten der der Stadt Hachenburg obliegenden Be- und Entwässerungs-Anlagen sind zu vergeben. Angebote sind bis zum 25. d. Mts. an den Unterzeichneten einzufenden.

Hachenburg, den 18. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Serienkarten

wieder eingetroffen.

Buchhandlung Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Haserlieferung.

Da den Gemeinden die Lieferung des Hasers bis zum 30. d. Mts. nochmals zur Pflicht gemacht worden ist, haben sämtliche Landwirte, welche Haser angebaut haben, am Montag, den 23. d. Mts., vormittags von 9 bis 10 Uhr auf hiesigem Bürgermeisterrat zu melden, wie groß die Menge ist, welche bis zum 30. d. Mts. geliefert werden kann.

Hachenburg, den 20. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Am Dienstag, den 24. ds. Mts., nachmittags von 2 Uhr ab wird in den Geschäften von Winter und Rhein. Kaufhaus Einmachzucker verabfolgt. Die Nichtselbstversorger erhalten ihren Zucker im Rheinischen Kaufhaus und zwar pro Kopf 1 1/2 Pfund. Die Selbstversorger bei der Firma Karl Winter und zwar pro Kopf 1 Pfd. Hachenburg, den 20. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Butterverkauf.

Infolge der am 21. d. Mts. stattfindenden Beerdigung des Kaufmanns Otto Schulz findet der Butterverkauf am Montag den 23. September 1918 statt, und zwar:

1-2 Uhr nachm. an Inhaber der Fettkarte mit Nr.	1-125
2-3 „ „ „ „ „ „ „	126-250
3-4 „ „ „ „ „ „ „	251-375
4-5 „ „ „ „ „ „ „	376-Schluß.

Hachenburg, den 19. 9. 1918. Der Bürgermeister.

Als passende Geschenkartikel

empfehle

Herren- und Damenringe

in Gold, Double und Silber

Uhrketten, Medaillons, Broschen, Ohrringe

Spezialität: Fugenlose Trauringe.

Ernst Schulte, Uhrmacher

Hachenburg.

Karl Winter, Hachenburg

Fernsprecher Nr. 27.

In allen Längen halte stets reichlich am Lager:

Hobelbdielen, Dachbretter, Nut- und

Federbretter, Spaltbretter, Dielen,

Spalier- und Dachlatten.

Wasser- u. Dampf-Einkochapparate

Einkoch- und Einmachgläser

Salizyl-Pergamentpapier

Butterbrotpapier

Feldpost-Blechbüchsen und dergl.

empfehle

Josef Schwan, Hachenburg.

Nachruf.

Am 18. 9. 18 starb

Herr Kaufmann Otto Schulz.

Mit seiner Familie betrauern eine Reihe Körperschaften das Ableben des wackeren Mannes. Auch der Turnverein beklagt den schmerzlichen Verlust eines alten, lieben Mitgliedes, das für die Zwecke des Vereins das lebhafteste Empfinden hatte. Der Name „Otto Schulz“ wird im Turnverein stets mit Ehren genannt werden.

Der Turnrat des Turnverein E. V. Hachenburg.

Kochsalz, Viehsalz

Kainit, Kali

zur Zeit in großen Mengen vorrätig

und empfehlen wir unseren verehrlichen Abnehmern

sich ihren Bedarf rechtzeitig einzudecken.

Phil. Schneider G. m. b. H.

Hachenburg. Fernruf Nr.

Kleiner Garten

zu pachten gesucht. Von wem? zu erfragen in der

Geschäftsst. d. Blattes

Eine fast neue

Schwarze Kapuze

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Briefpapier und Umschläge

empfehle

Ch. Kirchhübel, Hachenburg.

Schirme

zum Reparieren

nimmt an

Geinrich Grimschl

Altentkirchen.

Kainit

Chlorkalium

(Erlaß für Kalisalz und besser)

Koch- und Viehsalz

Bretter, Latten und Dielen

Kalk-, Kehl-, Fuß- und sonstige Leisten

Stabbretter u. Hobelbdielen.

Carl Müller Söhne

Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Fernsprecher Nr. 8

Altentkirchen.

Möbliertes Zimmer

am liebsten m. voller

für jungen Herrn

Angebote an die

Stelle d. Blattes

Erwachsene

jugendliche

Arbeiter

Arbeiterinnen

in dauernde Beschäftigung

gesucht.

Gustav Berger

Hachenburg.

Für einen auch

wachsenden bestenden

Haushalt ein in

erfahrenes, treues

Dienstmädchen

gesucht. Gute

Reise frei. Eintritt

frei.

Frau Lehrer

Rinderoth, H.

Wieder eingetroffen

Zentrifuge

in bester

Karl Baldus,